

ARMAND

DIE ALTE SPANISCHE  
URKUNDE



**ARMAND**

Die alte spanische Urkunde

# ARMANDS WERKE

Marburger Ausgabe

Herausgegeben

von

Ulf Debelius

Band XVI

**Die alte spanische Urkunde**

ARMAND

---

---

DIE ALTE SPANISCHE URKUNDE

---

---

Text nach der Zeitschriftenausgabe 1872

Herausgegeben und mit einem Anhang versehen

von

Ulf Debelius

Baden-Baden  
Tectum Verlag  
2019

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über [dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar

Herausgegeben und mit einem Anhang versehen von Ulf Debelius  
© Tectum – Ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH 2019  
Schutzumschlaggestaltung vom Herausgeber unter Verwendung des Gemäldes  
*Strawberrying* (1854) von Asher Brown Durand (1796-1886) (Detail).  
Gesetzt in der Garamond 10pt  
ePDF: 978-3-8288-7151-9  
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-2716-5  
im Tectum Verlag erschienen.)  
[www.armands-werke.de](http://www.armands-werke.de)  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

## Inhalt

<b>Die alte spanische Urkunde .....</b>	<b>7</b>
---	----------

### **Anhang**

<b>Textgeschichte .....</b>	<b>255</b>
<b>Wirkung .....</b>	<b>257</b>
<b>Textgestalt .....</b>	<b>258</b>
Überlieferung .....	258
Zur Texteinrichtung des vorliegenden Bandes .....	260
Variantenverzeichnis .....	264
<b>Stellenkommentar .....</b>	<b>269</b>
<b>Quellen und Literatur .....</b>	<b>276</b>
<b>Editionsrichtlinien .....</b>	<b>279</b>
<b>Danksagung .....</b>	<b>280</b>



**Die**  
**alte spanische Urkunde.**

**Von**  
**Armand.**



Der Tag war dahin, die Sonne sank in das Meer hinab und der glühend rothe Abendhimmel überspiegelte die leise rauschenden Wogen des Golfs von Mexico mit Purpur und Gold. Ein blendend weißes Schoonersegel blähte sich über  
5 der dunkelnden Flut, schneeig gefiederte Möven umschwärmten dasselbe in luftigen Bogen und schossen mit dem Hauchschlage ihrer lang geschweiften Schwingen über der Furche auf und nieder, welche das Schiff in der See hinter sich zurückließ.

Es war ein reizender, stiller Abend, wie ihn nur die Tropen so  
10 wonnig belebend bieten können; die Gluth des Tages war mit der Sonne verschwunden, die Luft zog kühl und wollüstig erquickend über das Verdeck des kleinen Schiffes und an dem hohen, durchsichtigen Himmel begannen die Sterne zu blitzen, während das Roth im Westen von Minute zu Minute in tieferes Carmin überging  
15 und nur noch einzelne kleine Wölkchen wie goldene Perlenschnüre aus ihm hervorglänzten.

Mit der Ruhe, welche über der unabsehbaren, weiten Wasserfläche herrschte, stand die Stille und Regungslosigkeit auf dem Verdeck des Schiffes im Einklange; der Matrose am Steuer lehnte  
20 sich fast unbeweglich an dasselbe an und hob nur von Zeit zu Zeit seinen Blick nach dem riesigen Segel empor oder schaute flüchtig zu dem hellfunkelnden Abendsterne hinüber, dann wandte er

sein Auge wieder auf den bereits durch eine Lampe erleuchteten Compaß vor sich und schien in Gedanken zu versinken. Er dachte vielleicht an vergangene unruhigere Stunden seines gefahrvollen Lebens, an Zeiten, wo sein Schiff sich in dunkler Nacht beim Pfeifen und Heulen des Orkans gegen die Wasserberge, die es zu verschlingen drohten, aufbäumte, dachte vielleicht an Augenblicke, wo sein Fahrzeug im Sturme zerbrach und er, sich an einen Balken festklammernd, ein Spiel der Wogen, dem Tode entgegensah, oder er dachte wohl an ein theures Lieb, dessen letzter Abschiedskuß noch auf seinen Lippen brannte, kurz, er vergaß augenscheinlich, daß er jetzt am Ruder stand und das Schiff genau in seinem Cours halten sollte; denn wiederholt rief ihm der Capitän mit barscher Stimme zu: *Keep full!* (halte die Segel voll), worauf der Matrose zusammenfuhr und, schnell nach dem Maste hinaufschauend, das Fahrzeug mehr von dem Winde drehte.

Der Capitän war ein junger Americaner, Namens Shuck, von kleinem, aber zähem Körperbau, mit schwarzem, wüst um seinen Kopf hängendem Haar und kleinen, stechend schwarzen Augen. Er lag in Hemdärmeln, auf einem Ballen gegen den Mast angelehnt, hingestreckt und pflegte der nachlässigsten Ruhe, und die übrige Schiffsmannschaft saß und lag auf dem vorderen Theile des Schooners, rauchte aus kurzen Pfeifen, kaute Tabak und führte ein wortkarge, leise Unterhaltung.

Auf dem oberen Verdeck über der kleinen Kajüte, über welches sich das ungeheure Segel seitwärts ausspannte, saßen aber noch zwei Personen auf einem aus Rohr geflochtenen Sitze neben einander im Gespräche, welche nicht zu der Bemannung des Schiffes gehörten und welche ihrer nächsten Umgebung wenig Aufmerksamkeit zu zollen schienen.

Es war ein junger Mann und ein noch jüngeres Mädchen, aus deren Aehnlichkeit mit einander man es schon erkennen konnte, daß sie Geschwister waren. Sie hießen Walton, und zwar Robert und Sarah Walton. Robert war zweiundzwanzig Jahre alt, von mittlerer Größe, zart und in gutem Ebenmaße gebaut, und die schöne siebzehnjährige Sarah, fast so hoch gewachsen wie er, hatte eine auffallend schlanke und biegsame Gestalt von noch sehr jugendlichen Formen. Beide besaßen dunkelkastanienbraunes, gelocktes

Haar, sehr starke schwarze Brauen, eben solche lange Wimpern und himmelblaue Augen.

Sie hatten bereits eine sehr lange Reise hinter sich liegen, denn sie kamen aus Irland, ihrem Vaterlande, hatten sich in Liverpool nach New-York eingeschifft und waren von dort auf diesem Schooner abermals in See gegangen, um sich nach Havannah zu begeben, wohin sie eine für sie möglicher Weise sehr wichtige Angelegenheit rief.

Ihr schon seit zehn Jahren verstorbener Vater hatte als Capitän in englischen Diensten gestanden, und ihre Mutter, welche ihnen der Tod vor einem Jahre geraubt, war die einzige Tochter eines vornehmen Spaniers, Namens Alfonso Mendoza, gewesen, der in dem nordamericanischen Landstriche am Golf von Mexico, welcher bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts der Krone Spaniens angehörte, gelebt hatte, dann aber, als diese Besitzungen an Frankreich übergingen, mit vielen seiner Landsleute nach Havannah übergesiedelt und dort noch vor der Verheirathung seiner Tochter gestorben war.

Er hinterließ dieser den glorreichen Namen eines alten Hidalgo-geschlechtes, aber wenig Vermögen; in seiner Sterbestunde jedoch überlieferte er ihr eine beschriebene, mit dem spanischen Siegel versehene Pergamentrolle und sagte ihr, daß dieselbe ein Document über bedeutenden Landbesitz in Nordamerica sei, welcher einst sehr großen Werth erhalten müsse.

Diese Pergamentrolle war, als die junge Donna sich an Capitän Walton verheirathet hatte, mit nach Irland gewandert; von Jahr zu Jahr aber hatte man sie mehr und mehr als ein werthloses Schriftstück angesehen, weil jene Länder abermals den Besitzer gewechselt und von Frankreich an die Vereinigten Staaten verkauft worden waren, und so hatten Robert und Sarah Walton die Rolle in dem Nachlasse ihrer Mutter unter deren Papieren gefunden, ohne zu wissen, was sie enthielt.

Da sie beide der spanischen Sprache mächtig waren, so ersahen sie aus dem Inhalte der alten Schrift, daß dieselbe einen sogenannten Grand, einen Besitztitel über Land enthielt, welchen die spanische Regierung ihrem Großvater Don Alfonso Mendoza für sich und für seine Erben ertheilt hatte, und zwar über Ländereien an der Küste des Golfs von Mexico, welche jetzt zu den Vereinigten

Staaten gehörten. Der darin bezeichnete Landstrich war ein sehr bedeutender, denn er belief sich auf sechs Leguas, also sechsmal 4440 Acker.

Robert Walton fand es doch der Mühe werth, das Document einem anerkannt tüchtigen Rechtsanwalt zu zeigen und seine Ansicht über dessen Werth oder Unwerth zu erfragen, und als er es demselben vorgelegt und es ihm wörtlich übersetzt hatte, erklärte es der Rechtsgelehrte für eine vollgültige Urkunde, die, soweit ihm die americanischen Gesetze bekannt wären, auch vor denselben rechtskräftig erscheinen würde. Es hieß in der Schrift, daß das genau in seinen Gränzen bezeichnete Land an der Mündung des Tombigby-Flusses liege, also in der Nähe der dort jetzt befindlichen Stadt Mobile, weßhalb der Advocat glaubte, daß es bereits großen Werth haben müsse. Er rieth Robert, selbst nach America zu reisen, namentlich sich aber zuerst nach Havannah zu begeben, wohin bei dem Regierungswechsel die Spanier alle Landkarten und alle Nachweise über Landberechtigungen mit sich genommen hätten. Dort sollte er sich von der spanischen Behörde ein zweites solches Document als Duplicat über den Grand ausfertigen lassen und, damit versehen, dann nach Mobile reisen, um sich an Ort und Stelle über das Land und dessen Beschaffenheit zu erkundigen. Sollte er dann genöthigt sein, der Besitznahme wegen eine Klage anzustellen, so rieth ihm der Anwalt, niemals das Original-Document aus der Hand zu geben, sondern nur das Duplicat vorzulegen.

Robert Walton hatte Medicin studirt und die Doctorwürde erhalten, die Aussichten für ihn als Arzt waren günstiger in America als in seinem Vaterlande, und da er mit seiner Schwester zusammen nur ein sehr geringes Vermögen von seiner Mutter geerbt hatte, so beschlossen die Geschwister, nach America überzusiedeln, wo sie vielleicht aus dem Landbesitz noch ein Capital lösen könnten.

Nachdem sie nun die ganze Hinterlassenschaft ihrer Mutter zu Gelde gemacht hatten, waren sie nach New-York gesegelt und hatten dort, ohne sich aufzuhalten, diesen zur Abfahrt nach Havannah bereit liegenden Schooner bestiegen. Derselbe war nun in keiner Weise für die Aufnahme von Passagieren eingerichtet, seine Kajüte war klein und nur für den Capitän bestimmt, die Ueberfahrt aber auf einem großen, für Reisende mit allen Bequemlichkeiten

versehenen Schiffe war kostspielig und die Geschwister mußten ihre kleine Baarschaft zu Rathe halten und sich nach ihrer Decke strecken, da sie nicht wußten, wie lange sie aus der Tasche zu zehren genöthigt sein und wie viele Kosten sie noch zu bestreiten haben würden, bis sie nur Gewißheit darüber erhalten konnten, ob sie überhaupt noch ein Recht auf das in der Pergamentrolle bezeichnete Land hätten.

Ihr Weg lag ja dem ewigen Sommer zu, und da bedurften sie wohl des Schutzes gegen Wind und Wetter nicht, sie konnten immer auf dem Verdeck sein, und der Capitän hatte ihnen für den Nothfall auch den Aufenthalt in der Kajüte zugesichert.

Bisher hatten sie aber noch keinen Gebrauch von diesem Rechte gemacht; Robert hatte immer spät Abends eine Seegrasmatratze für Sarah's Nachtlager aus der Kajüte auf das Verdeck getragen, und er hatte sich, in seinen Mantel gehüllt, neben sie zur Ruhe niedergelegt, in welcher Weise sie, von der erfrischenden Seeluft umspielt, viel angenehmer geruht hatten, als sie es in der heißen, dumpfen Kajüte im Stande gewesen sein würden.

Das Schiff war bis unter die Luken im Verdeck voll Kohlen geladen, wodurch es sehr tief im Wasser ging und am schnellen Segeln gehindert wurde, zumal da der Wind nur leicht seine Segel füllte; dessenungeachtet hoffte der Capitän jetzt in zwei Tagen Havannah zu erreichen.

Nun noch zwei Nächte und zwei Tage, und wir haben es überstanden, sagte Sarah freudig und schlug ihre kleinen Händchen in einander, es war doch eine lange, recht beschwerliche Reise. Von Liverpool bis New-York über sechszig Tage, und von da befinden wir uns nun schon wieder zwölf Tage lang zwischen Himmel und Wasser.

Ja, beste Sally, antwortete Robert mit der gewohnten herzlichen Umänderung des Namens Sarah, es war deine Schuld, daß wir eine so lange Fahrt nach New-York hatten, ich wollte dir ja die vielen Beschwerlichkeiten auf dem Kauffahrer ersparen und mit einem Paketschiff reisen, du bestandest aber darauf, daß wir mit dem alten, schlechten Fahrzeuge gehen sollten.

Mit dem Paketschiff würde uns Zweien die Passage über zweihundert Dollars gekostet haben, und so kamen wir zusammen für

noch nicht einmal die Hälfte hinüber, und die andere Hälfte haben wir in unserer Tasche behalten, versetzte Sarah heiteren Tones.

Und du hast viel ausstehen und viel entbehren müssen, entgegnete der Bruder theilnehmend.

Nein, guter Robert, ich habe nichts entbehrt, und die kleinen ungewohnten Unbequemlichkeiten habe ich gern ertragen; that ich es ja doch für dich mit. Jetzt ist es überstanden und wir können uns für das ersparte Geld in Havannah etwas zu Gute thun. Es soll dort sehr theuer sein. 5

Gebe nur Gott, daß unsere Reise sich lohnen möge; am Ende lacht man uns noch aus, wenn wir unser altes Pergament vorzeigen! 10

Du hast aber auch gar keinen Muth, Robert! Sollst sehen, dieses alte Pergament ist ein Zaubermantel, aus dem sich unermeßliche Schätze für uns entfalten werden; ja, ein ganzes Fürstenthum, in welchem du der Fürst und ich die Prinzessin sein werde. Am Ende liegt auch ein Goldberg und eine Diamantengrube darin, so daß wir ganze Kisten und Kasten voll davon auflesen können! Wie wollen wir dann aber arbeiten! 15

Oder am Ende ist es ein großer Sumpf, in dem nur Alligatoren, Schlangen und Frösche leben – wollen wir dann aber auf das Fangen ausgehen! fiel Robert in demselben herzlichen Tone ein und fügte lachend noch hinzu: Nun, du gibst mir von deinen Diamanten und ich gebe dir von meinen Fröschen welche ab, so werden wir jedenfalls gut berathen sein. 20

*Keep full!* – erschallte plötzlich wieder die zornige Stimme des Capitäns, und »du irischer Hund!« folgte noch hinterdrein, worauf der Matrose am Ruder, dessen Name Patrick war, erschrocken das Steuer etwas zur Seite schob, bis der Wind das erschlaffte Segel wieder gefüllt hatte. 25

Mein Gott, wie habe ich mich erschreckt! sagte Sarah zusammenfahrend halblaut, er ist ein recht hartherziger Mensch, der Capitän, und besonders gegen diesen armen Irländer scheint er keinen Funken guten Gefühls zu haben. Ich will recht froh sein, wenn wir von ihm scheiden. 30

Auch ich möchte nichts mit ihm zu theilen haben, er ist ein gemeiner Bursche, bemerkte Robert eben so leise, worauf Beide schweigend nach dem Capitän hinabschauten, der sich wieder ge- 35

gen den Mast zurückgelegt hatte und in seine frühere nachlässige Ruhe versank.

Es war eine Pause in der Unterhaltung der Geschwister eingetreten, während welcher sie wiederholt nach dem Segel hinauf- und dann nach dem Steuermann blickten, als besorgten sie, daß das Segel abermals erschlaffen und dann der Capitän noch zorniger werden möchte, doch der Matrose schien jetzt mit seinen Gedanken mehr bei seiner Aufgabe zu sein, denn sein Blick wanderte fortwährend zwischen dem Segel und dem Compaß hin und her, wobei er das Steuer bald links, bald rechts bewegte.

Wenn die Behörden in Havannah uns nur das Duplicat des Documents ausfertigen, diese Spanier sollen ein indolentes, ränkevolles Volk sein, hub Robert wieder an.

Du machst uns Beiden ein schönes Compliment, Herr Bruder, entgegnete Sarah lachend, wenn das unser Don Großpapa gewußt hätte, daß du so von ihm reden würdest, so würde er uns unser Fürstenthum sicher nicht haben erben lassen. Uebrigens hat es mit der Indolenz der Behörden nichts zu sagen; denn wir haben ja von unserm Minister des Auswärtigen den Empfehlungsbrief an den englischen Consul in Havannah, und der wird uns schon zu unserem Rechte zu verhelfen wissen. Du siehst immer schwarz und erwartest, daß Alles sich gegen deinen Wunsch gestalten würde, und ich nehme stets an, daß sich mein Hoffen erfüllen werde; wer von uns steht sich wohl besser dabei?

Jedenfalls ich, denn ich erleide keine schmerzlichen Täuschungen, antwortete Robert.

Nein, jedenfalls ich, fuhr Sarah scherzend fort, denn du trübst dir die ganze Zeit vor der Entscheidung der Frage, welche du doch nicht ändern kannst, während ich bis zu diesem Augenblick in meinem Hoffen vergnügt gewesen bin. Ich bleibe jedenfalls bei dem Goldberg und der Diamantengrube, finde ich dann wirklich einen Sumpf, so ist es immer noch Zeit, mich darüber zu betrüben! Denke dir es nun auch einmal so recht aus, daß wir Millionen erhielten und mit solchem Reichthum wieder nach unserem lieben Irland zurückkehren könnten – wäre das nicht prächtig? Und möglich ist es ja doch, denn das Land, welches nach der Schrift auf dem Pergamente uns gehört, ist groß genug, um so viel werth zu sein.

Hier hielt Sarah plötzlich inne, fuhr rasch herum und streckte die Hand nach Osten hin aus.

Ach, sieh nur, Robert, wie wunderbar schön! sagte sie mit der ihr natürlichen frommen Begeisterung und heftete ihre großen Augen auf den vollen Mond, der wie eine glühend rothe Scheibe über dem fernen Meeresrande emporstieg und bald die dunklen Wogen mit einem glänzenden Silberlicht überflutete.

Eine heilige Ruhe lag auf der See, der Wind erstarb mehr und mehr, und die Wellen schienen einschlafen zu wollen, denn wie ermattend verschwammen sie in einander, der weiße Schaum verlor sich von ihren Häuptern, als steckten sie dieselben unter die Bettdecke, und ihr ungestümes Brausen unter der Spitze des Schiffes versank in ein monotones Rauschen.

Da sprang der Capitän mit einem lauten Fluche von dem Ballen, auf dem er lag, und stieß seinen Fuß heftig auf das Verdeck.

Da holt der Teufel auch noch das letzte Bißchen Wind, und statt in zwei Tagen nach Havannah zu kommen, bleiben wir vielleicht noch zwei Wochen unterwegs, rief er, nach dem Segel hinaufsehend, zornig aus, wandte sich dann mit den Worten nach den Matrosen auf dem vorderen Theile des Schiffes: Wenn frischer Wind kommt, so ruft mich! und schritt in die Kajüte hinein.

Hast du es gehört, Sarah? Er meint, wir könnten noch einige Wochen unterwegs bleiben; das ist ja um zu verzweifeln! hub Robert an, als der Capitän verschwunden war.

Es wäre allerdings unangenehm, aber verzweifeln wollen wir darum noch nicht, denn man kann es ja nicht wissen, ob wir nicht morgen wieder guten Wind bekommen. Sollte es aber wirklich wahr werden und wir blieben länger unterwegs, als wir es wünschen, so wollen wir uns ruhig in unser Schicksal ergeben. Es ist doch reizend schön unter diesem südlichen Himmel, und die Reise wird uns lebenslang eine herrliche Erinnerung bleiben, entgegnete Sarah freundlich. Willst du aber nicht hinunter in die Kajüte gehen und die Matratze herauf holen, ehe der Capitän sich zur Ruhe gelegt hat?

Ja, ja, sogleich! antwortete Robert aufspringend; er möchte sehr ungehalten werden, wenn ich ihn im Schlafe störte. – Hiermit

sprang er schnell hinunter in die Kajüte und kehrte nach wenigen Minuten mit der Matratze und einer Decke zurück, die er auf das Verdeck niederlegte und sagte: So, nun wünsche ich dem Herrn Capitän einen recht guten Schlaf, so daß er uns bis zum Morgen mit seiner Gegenwart verschonen möge.

Ein Gleiches wünsche ich ihm von ganzem Herzen, fiel Sarah ein, mir ist es unheimlich in seiner Nähe, sein Blick trifft mich manchmal, daß ich vor ihm erschrecke, er kommt mir vor, wie ein Raubthier – ich glaube, er gibt einer Hyäne an Grausamkeit nichts nach!

Viel Gutes liegt nicht in ihm, das ist sicher, doch was kümmert es uns? Er muß uns nach Havannah bringen, und damit hat unsere Beziehung zu ihm ihr Ende erreicht, antwortete Robert, trat einige Schritte zur Seite und fuhr, nach dem Segel hinaufschauend, fort: Ich glaube es beinahe selbst, daß der Wind sich gänzlich legt; das Segel füllt sich nur noch wie mit langsamen Athemzügen. Neben der Unannehmlichkeit aber, daß wir ohne Wind nicht aus der Stelle kommen, werden wir ihn auch als Beistand gegen die Sonnengluth sehr vermissen.

Mach' dir keine unnötigen Sorgen; wie es kommt, so müssen wir es nehmen und das Beste daraus machen, entgegnete Sarah guten Muthes, du wirst meinen großen Plaid über uns ausspannen, dann soll die Sonne uns nichts anhaben können.

Willst du dich aber noch nicht zur Ruhe niederlegen, es ist schon spät, hub Robert nach einiger Zeit an, welche sie traulich verplaudert hatten.

Die Nacht ist gar zu herrlich, und wenn der Wind wirklich er stirbt, so wird es das Beste sein, wenn wir bei Tage schlafen und während der Nacht wachen, antwortete Sarah, und erhob sich, um mit ihrem Bruder auf dem Verdeck hin- und her zu wandeln, indem sie noch hinzufügte: Ich fühle auch noch keine Spur von Müdigkeit, und sich niederlegen und den Schlaf gewaltsam herbeiziehen, heißt sich selbst um ein Stück Leben betrügen; denn ohne Bewußtsein lebt man nicht.

Bist eine kostbare Philosophin, sagte Robert, laut auflachend, wenn es uns einmal an Geld fehlt, sollst du ein Buch mit Sprüchen der Weisheit herausgeben!

Und du sollst die Klagen des Heraklit dazu schreiben, dann wird die lustige und die traurige Welt unser Buch sicher kaufen, entgegnete Sarah mit gleicher Heiterkeit.

Lange Zeit waren sie so plaudernd auf- und niedergegangen, als Robert plötzlich stehen blieb und, um sich schauend, sagte: Irre ich mich, oder ist es wahr, daß es nach Steinkohlenrauch riecht? 5

Es kommt mir auch so vor, versetzte Sarah, ihr Köpfchen hin- und herdrehend.

Wahrscheinlich kommt es aus der Küche dort, fuhr Robert fort, indem er nach dem unteren Verdeck auf ein viereckiges, hölzernes Häuschen zeigte, dessen zu seinen beiden Seiten angebrachte Thüren geschlossen waren. Dann wandte er sich nach dem Matrosen am Steuer um und fragte ihn: Werden denn in der Küche Steinkohlen gebrannt, Patrick? 10

Jawohl, Herr Walton, doch gleich nach dem Abendessen wird das Feuer mit Wasser ausgelöscht; es ist sicher kein Funke mehr auf dem Heerde, antwortete der Matrose. 15

Es riecht wirklich auffallend stark nach Kohlenrauch, fuhr Robert fort und trat an die Brüstung des oberen Verdecks über den Eingang in die Kajüte. Mein Gott, der Rauch kommt aus der Kajüte, hier steigt er ja vor mir auf – ich sehe ihn ganz deutlich. 20

In diesem Augenblick rief die Stimme des Capitäns in der Kajüte »Feuer!«, und im nächsten stürzte er aus der Thür hervor und schrie: Das Schiff steht in Feuer, die Kohlen brennen! 25

Wie ein plötzlicher, betäubender Donnerschlag wirkte der Ruf auf die Mannschaft sowohl wie auf die beiden Passagiere. Alle standen wie erstarrt und ließen ihre Blicke unwillkürlich über die silbern glänzende See schweifen, als erkannten sie in der weiten Oede die Unfehlbarkeit ihres Unterganges. 30

Auch der Capitän blieb mit geballten Fäusten vor der Kajüte stehen und stierte regungslos in deren Eingang; doch er war der Erste, der seinen Gefühlen Worte gab, er stieß einen gräulichen Fluch aus, stampfte mit dem Fuße das Verdeck und rief: Verdammte die Hunde in New-York, die mir nasse Kohlen geliefert haben! Dann wandte er sich mit derselben wüthenden Stimme an die Matrosen und schrie: Macht das große Boot frei und schafft es über Bord, ehe das Feuer die Wand durchfrißt und wir mit dem Schooner wie 35

ein Bleiklumpen bis auf den Meeresgrund hinunterschießen; wir sind nicht eine Minute sicher davor!

Die ganze Mannschaft und der Capitän selbst stürzten nach dem großen Boote, welches auf der Mitte des unteren Verdecks festgebunden stand, zerschnitten die Taue, die es hielten, und hoben es mit allen Kräften von seiner Unterlage nach der Brüstung hin. Man sah es ihnen an, daß sie, aus einem Augenblick starrer Verzweiflung erwacht, von der Hoffnung auf mögliche Rettung getrieben, arbeiteten, um den glühenden Grund unter ihren Füßen so schnell als möglich zu verlassen.

Sarah hatte sich in ihrem Schrecken dem Bruder an die Brust geworfen, und Beider Blicke hingen angstvoll an der ungestüm thätigen Mannschaft.

Eines festen Gedankens waren sie im Augenblick nicht mächtig, es umschwirrte ihre Sinne in tausend verworrenen Bildern des Todes, es umloderten sie im Geiste die Flammen und deren verzehrende Gluth; sie fühlten das Schiff unter sich in die bodenlose Tiefe sinken, sie sahen die Ungeheuer des Meeres auf dessen Grund die gähnenden Rachen nach sich öffnen, und das stille, sorglose Glück in der zurückgelassenen Heimath zog wie ein Vorwurf durch ihre Seele. Da erschien in ihrem wirren Gedankenfluge das Pergament, der Urheber ihres jetzigen Schicksals; sie sahen das Boot über die Brüstung hinab auf die ruhige Flut sinken, und ein Hoffnungsstrahl schoß in ihnen auf.

Das Document! sagte Sarah mit bebenden Lippen, wir müssen es mit uns nehmen.

Mein Gott, wenn das Feuer es schon ergriffen hätte – es liegt ja in der Kajüte in unserem Koffer! entfuhr es Robert, indem er aus dem lähmenden Entsetzen aufschreckte und die Treppe hinab nach der Kajüte sprang.

Sarah, die Hände krampfhaft gegen die Brust drückend, folgte ihm mit dem Blick, indem sie sich über das Geländer hinabbeugte und mit stockendem Athem dort seiner Rückkehr harrte. Schon nach wenigen Augenblicken aber eilte er wieder, den Koffer auf der Schulter, aus der Thür und zu Sarah auf das obere Verdeck, wo er seine Bürde niederstellte, hastig das Pergament daraus hervor nahm und es in seinem Busen verbarg.

Nun komm, Sarah, in Gottes Namen in das Boot, er wird uns beistehen, sagte er, ergriff die Hand des geängstigten Mädchens und führte es auf das untere Verdeck, während Patrick das Steuer festgebunden hatte und ihnen eben so eilig folgte.

Das Boot hatte den Wasserspiegel erreicht, einige Matrosen hatten sich an einem Tau in das dasselbe hinabgelassen und der Capitän stand, der übrigen Mannschaft Befehle ertheilend, an der Brüstung und ließ ein Wasserfaß und Nahrungsmittel herbeiholen und in das Boot befördern. 5

Bebenden Fußes trat Sarah, von ihrem Bruder geführt, zu ihm heran, als er seinen Blick ihnen entgegenrichtete und mit barschem Tone sagte: Es ist kein Platz für Sie in dem Boote, es wird kaum die ganze Mannschaft tragen können, worauf er sich mit den Worten zu Patrick wandte: Auch du, irischer Lump, mußt zurückbleiben, kannst nun den Schooner allein steuern und brauchst die Segel nicht mehr voll zu halten! 10 15

Aber Capitän, wie können Sie uns zurücklassen wollen? rief Robert ihm entsetzt zu. Wir sind Ihre Passagiere, wir haben unsere Fahrt bis Havannah bezahlt, und es ist Ihre Pflicht, für unsere Sicherheit zu sorgen, so lange es in Ihrer Macht steht; wir haben dasselbe Recht auf den Platz in dem Boote, wie Ihre Mannschaft. 20

So versuchen Sie es, Ihr Recht geltend zu machen; wenn es an das Leben geht, so sorgt ein Jeder für sich selbst, antwortete Shuck. Können Sie einen der Matrosen zurückhalten und seinen Platz im Boote einnehmen, so bin ich es zufrieden; ich habe jetzt eben so wenig Gewalt über die Leute, wie Sie. 25

Ich bitte Sie, Capitän, ich flehe Sie an, seien Sie doch menschlich, haben Sie doch Mitleid mit meiner Schwester, rief Robert in höchster Verzweiflung und schlang seinen Arm um die todtbleiche Sarah.

Gut, Ihre Schwester will ich mitnehmen, für Sie aber haben wir keinen Platz, versetzte der Capitän mit einem wilden Blick auf das bebende Mädchen. 30

Doch kaum waren die Worte über seine Lippen getreten, als Sarah die Hand abwehrend nach ihm ausstreckte und rief: Nimmermehr, wo du bleibst, Robert, da bleibe auch ich, und wenn du stirbst, so sterben wir zusammen! Dabei schlang sie ihre Arme fest um ihn und warf dem Capitän einen verächtlichen Blick zu. 35

Wie Sie wollen, Fräulein, entgegnete dieser mit einem boshaften Lächeln, ich meinte es gut mit Ihnen; es ist aber geradezu unmöglich, daß das Boot noch eine Person mehr trage, denn bei der leichtesten Bewegung der See würde es sich mit Wasser füllen und mit uns Allen versinken.

Patrick stand schweigend hinter den Geschwistern, denn er wußte, daß jedes Wort, welches er um Aufnahme an den Capitän richten möchte, doch vergebens sein würde.

Während Robert nun, mit Sarah im Arm, wirren, betäubten Sinnes zurückwankte und diese ihre bleiche Wange gegen seine Schulter sinken ließ, wurden die letzten von dem Capitän befohlenen Vorräthe in das Boot hinab befördert, und er so wie die Matrosen glitten nun mit solcher Eile an dem Tau gleichfalls in dasselbe hinunter, als verließen sie den Gipfel eines Vulcans, der seine glühenden Eingeweide auszuwerfen im Begriffe stehe.

Das Ende des langen Taues, welches von der Brüstung in die See hinabhing, befestigten Sie an dem Boote und ließen sich nun von dem langsam vorwärts gleitenden Schooner in einer Entfernung von sechszig Schritt hinter ihm her ziehen.

Robert und Sarah waren neben der Kajütenthür auf der Treppe, welche nach dem obern Verdeck führte, schweigend zusammengesunken, und Patrick stand, mit den Händen in den Taschen seiner kurzen Jacke, neben ihnen und sah theilnehmend auf sie nieder, wie sie in dumpfer Verzweiflung gesenkten Hauptes und mit gefalteten Händen da saßen.

Wenn uns der liebe Gott nur Wind sendet, dann können wir doch vielleicht gerettet werden, hub er tröstend an, denn wir sind hier in dem Hauptfahrwasser zwischen Cuba und der Küste von America. Hunderte von Schiffen fahren darin hin und her, und wir werden gewiß mehreren begegnen. Verzweifeln Sie nicht, wer weiß denn, ob das Feuer in den Kohlen schon weit um sich gegriffen hat – der Rauch ist ja noch nicht stark.

Die Worte des armen Landsmannes fielen wie Hoffnungsfunken in die Herzen der Verzweifelnden, die nur noch den unvermeidlichen nahen Untergang vor Augen hatten. Der Wechsel von jugendlicher, lebensfroher Sorglosigkeit zur Todesgewißheit war zu plötzlich gewesen, als daß sie noch an die Möglichkeit einer

Rettung hätten denken können, sie waren von der Schwere ihres Schicksals betäubt niedergeworfen und hatten sich ihm widerstandslos ergeben.

Das Trostwort des Matrosen aber weckte sie aus ihrer starren Abgespanntheit; sie sahen fragend, doch hoffend zu ihm auf, und Thränen traten in ihre Augen, da fuhr Patrick in demselben theilnehmenden Tone fort: Ja, lassen Sie uns hoffen, daß der Himmel uns gnädig sein werde, daß er uns wieder günstigen Wind sende, damit ich den Schooner in demselben Cours steuern kann, ohne die Segel versetzen zu müssen, dann wird uns gewiß ein Schiff Hülfe bringen. Jetzt kommen Sie mit mir an das Ruder, Herr Walton, damit ich es Ihnen zeige, wie Sie steuern müssen, wenn meine Hände anderswo nöthig werden sollten.

Hiermit sprang der Matrose die Treppe hinauf und Robert folgte ihm mit Sarah im Arme auf das obere Verdeck.

Fasse Muth, Sarah, sagte Robert beruhigend zu ihr, indem er sie zu der Bank führte, die Gefahr wird so groß noch nicht sein.

Wie groß sie ist, das sahen wir an dem Capitän und an der Mannschaft; wenn sie nicht befürchtet hätten, an Bord dieses Schiffes in jedem Augenblicke ihr Leben auf das Spiel zu setzen, so würden sie es nicht mit solcher Eile verlassen haben, entgegnete das Mädchen, sich ermannend. Ich bin gefaßt, Robert, laß mich aber in deinen Armen in das Meer hinuntersinken, dann wird es mir leichter werden, zu sterben!

Nein, beste Sarah, wir werden gerettet werden, Patrick ist davon überzeugt; er sagt ja, wir müßten bald einem Schiffe begegnen, fuhr Robert überredend fort.

Ohne Wind? versetzte Sarah, indem sie ihr Haupt schüttelte. Wir bewegen uns ja kaum noch vorwärts, und der Capitän meinte, wir könnten wohl wochenlang Windstille bekommen.

Sieh doch nur das Segel an, es füllt sich ja schon wieder, entgegnete Robert tröstend.

Das sind die letzten Athemzüge vor dem Hinsterben, sagte das Mädchen halblaut, als Patrick rief:

Kommen Sie, Herr Walton, Sie müssen das Steuer führen, damit ich es versuche, mich über den Stand des Feuers in den Kohlen zu unterrichten! Es wäre ja möglich, daß wir es noch löschen könnten!

Du darfst aber keine Luke öffnen, Patrick, versetzte Robert, zu diesem an das Ruder tretend, denn ein Luftzug könnte die Gluth in Flammen setzen!

5 Lassen Sie mich nur sorgen, ich werde sehr vorsichtig sein, entgegnete der Matrose und beschied Robert nun, wie er das Ruder regieren müsse, um das Schiff zu steuern. Dies war aber sehr leichte Arbeit, denn der Wind hauchte nur von Zeit zu Zeit in das Segel, kaum hinreichend, um den Schooner in seiner Richtung zu erhalten.

10 Als Robert seine Stelle als Steuermann eingenommen hatte, begab sich Patrick in die Kajüte hinab, in deren Fußboden sich so wie auf dem vorderen Verdeck eine mit einem Deckel verschlossene Oeffnung befand, welche in den mit Kohlen angefüllten unteren Schiffsraum führte.

15 Die Kajüte war voll Rauch, welcher unter den Seiten des Deckels aus der Oeffnung hervorquoll, und Patrick hob diesen mittels einer Axt empor, worauf ihm eine dichte Rauchwolke, aber keine erhebliche Hitze aus den Kohlen entgegenstieg. Er verschloß die Luke schnell wieder, so fest er konnte, und eilte nun nach der, welche sich auf dem vorderen Verdeck befand und welche mit getheerter Leinwand dicht überzogen war. Auch hier kam ihm, als er  
20 sie öffnete, dichter Rauch entgegen, zugleich aber strömte bedeutend mehr Hitze daraus hervor, als in der Kajüte. Hier mußte die Gluth in den Kohlen näher liegen.

25 Nur einige Augenblicke schaute der Matrose sinnend in die Oeffnung hinab und überlegte, ob er den Versuch unternehmen solle, das Feuer durch Eingießen von Wasser zu löschen; die Masse der Kohlen aber war zu groß und der damit angefüllte Raum zu lang, als daß er auf einen günstigen Erfolg hätte rechnen können, während durch den Zutritt der Luft das Feuer um so schneller um  
30 sich greifen mußte. Er schloß darum auch diesen Eingang so fest wie möglich, holte dann aus der Matrosen-Kajüte viele wollene Decken, tauchte sie in die See und überdeckte beide Luken damit.

35 Das Feuer ist noch nicht weit verbreitet, es liegt mehr im vorderen Theile des Schiffes und kann noch lange Zeit in sich fortglühen, ehe es uns Gefahr bringt, sagte Patrick, als er zu Robert zurückkehrte und den Dienst am Steuer wieder übernahm. Nun legen Sie sich Beide zur Ruhe, damit Sie mich, wenn der Tag kommt, am Ru-

der ablösen können. Sie dürfen ruhig schlafen – morgen, so Gott will, werden wir einem Schiffe begegnen.

Diese Worte sagte der ehrliche, theilnehmende Bursche so laut, daß es Sarah hören mußte, und die Ruhe und Zuversicht, mit der er sprach, verfehlten auch nicht die beabsichtigte Wirkung bei ihr. Sie erhob sich von der Bank, auf welcher sie in sich versunken gesessen hatte, schritt zu dem Matrosen hin und sagte, indem sie ihm ihre Hand reichte: Dank, guter Patrick, für deine Hülfe, für deinen Trost! Morgen mußst du auch mich belehren, wie man das Ruder führt, damit auch ich euch ablösen kann – es ist ja keine schwere Arbeit.

Dann drückte sie ihm nochmals die rauhe Hand, Robert that dasselbe, und Beide legten sich dann zur Ruhe nieder, Sarah auf die Matratze und ihr Bruder, in eine wollene Decke gehüllt, daneben auf das Verdeck.

Sie fühlten sich gefaßter, die Hoffnung hatte in ihren Herzen wieder Wurzel geschlagen, dennoch blieb der Schlaf ihnen fern; der Gedanke, auf einem glühenden Kohlenlager in offener See zu schwimmen, wehrte ihn von ihnen zurück.

Es war so unheimlich still um sie her, kein Laut, keine Bewegung zog ihre Aufmerksamkeit an, um, wenn auch nur für einen Augenblick, ihre Gedanken von den Schreckbildern zu befreien, welche ihre verzweifelte Lage denselben unaufhörlich und in so entsetzlicher Weise aufdrängte.

Doch sie regten sich nicht, sie wollten sich gegenseitig glauben machen, sie wären beruhigt in Schlaf gesunken, um dadurch dem Anderen Ruhe einzuffößen.

Sarah blickte bald nach dem Matrosen, der gedankenvoll und unthätig am Ruder stand, denn das Schiff bedurfte bei dem hinsinkenden Winde keines Führers, dann schaute sie über sich nach dem Segel, welches schlaff und regungslos herabhing, und wieder wandte sie ihren Blick seitwärts nach dem unteren Verdeck, von wo der kaum sichtbare Rauch aus der Kajütenthür empor und nach ihr herüber wirbelte.

Die See war spiegelglatt, nur in langen, gedehnten, wellenförmigen Linien hob sie sich auf und nieder, so daß, wenn der Schooner

in die Vertiefung sank, Sarah das Boot mit der Mannschaft auf der Höhe der Flut sah und in dem tageshellen Mondlichte erkannte, daß die Leute darin, mit Ausnahme von einem Manne, sich in demselben niedergelegt hatten.

5 Sie fühlte sich so beklommen, so rastlos, sie kam sich in dieser starren Ruhe vor wie eine Gefangene, die zu Tode gefoltert werden sollte – o, hätte sie dem Wind und den Wellen gebieten und einen Sturm heraufbeschwören können, um nicht in dieser gräßlichen Stille minutenweise dem Tode näher zu kommen!

10 Sie wollte aufspringen, doch ihr Blick fiel auf ihren Bruder. Der Schlaf hatte sich seiner jetzt wirklich erbarmt, er hatte das Elend, dem sie verfallen waren, vergessen, sie durfte ihn nicht wecken, durfte ihn nicht in die Wirklichkeit zurückrufen. Sie hob ihren Blick zu dem Monde auf, der so mild, ja, der wie tröstend auf sie  
15 niederschaute; Thränen entquollen ihren Augen, sie faltete die Hände und flehte zu dem Allmächtigen um Erbarmen und Rettung aus dieser großen Noth.

Wieder und wieder hob sie in ihrem inbrünstigen Gebete die Hände hoch über sich und sank dann, ihre Augen mit denselben  
20 bedeckend, auf ihr Lager zurück.

Sie weinte bitterlich, – sie schluchzte lange, ihre Lider sanken und der Schlaf nahm auch sie mitleidig in seine Arme.

Erschöpft von der Angst und der Verzweiflung, welche ihre Seelen so zu Tode erschüttert hatten, lagen sie Beide unbeweglich da, und nur von Zeit zu Zeit noch entstieg Sarah's Brust ein  
25 krampfhaft zitternder Athemzug, während die Thräne, welche ihren langen Wimpern beim Einschlummern entrollt war, noch auf ihrer Wange im Mondlicht glänzte.

Der Wind war vollständig erstorben, der rosige Hauch am östlichen Himmel verkündete den nahenden Morgen und der Glanz der Sterne verblich, da band der Matrose das Steuer fest, damit es  
30 nicht mit jedem Auf- und Niedersteigen der glatten Flut hin und her schlagen und das Fahrzeug dadurch aus seiner Richtung bringen solle, und schritt nun leise zu den Schlafenden hin.

35 Mit inniger Theilnahme auf seinen wettergebräunten Zügen blieb er einige Augenblicke bei ihnen stehen und schaute auf sie nieder, dann schüttelte er wehmüthig den Kopf und ging nun eben

so leise nach dem unteren Verdeck hinab, um in der Kajüte nachzusehen, ob der Rauch sich dort vermehre.

Dieselbe war stark damit gefüllt, und auch der Luke auf dem vorderen Theile des Schiffes entquollen dichte Dampfvolken, während der Fußboden um dieselbe fühlbar warm geworden war. 5

Er holte noch eine Anzahl wollener Decken aus der Matrosen-Kajüte, durchnäßte sie in der See, breitete sie über die schon auf den Luken liegenden aus und übergieß dann das Verdeck mit Seewasser, nachdem er die Abzugsöffnungen rund um dasselbe verstopft hatte, so daß das Wasser mehrere Zoll hoch darauf stand. 10

Auch in die Kajüte goß er viel Wasser, und als er die Arbeit vollbracht hatte, war es heller Tag geworden.

Patrick war wieder hinauf zu den Schlafenden getreten und sah besorgt bald nach ihnen, bald nach den Möven hin, die sich abermals bei dem Schiffe einfanden und, dasselbe umkreisend, 15 mit ihren krächzenden Stimmen sich den Morgengruß zuriefen. Doch der Schlaf hielt die Geschwister zu fest umfangen, als daß der Schrei der vorüberschwebenden Vögel sie hätte erwecken können.

Patrick hatte wiederholt nach dem Boote hinübergeblickt und gesehen, wie die Mannschaft darin sich aufsetzte, und jetzt bemerkte er, daß mehrere Matrosen die Ruder einlegten und nach dem Schooner heranfuhrten. 20

Bald hatte das Boot dessen Seite erreicht, worauf der Capitän nach Patrick hinaufrief: Hole mein Fernrohr aus der Kajüte und wirf es mir herunter! 25

Bei dem Tone dieser Stimme fuhren Sarah und Robert zugleich aus ihrer Ruhe auf und sprangen erschrocken empor. Mit Entsetzen erkannten sie ihre Lage wieder, und Sarah klammerte sich mit den Worten an ihres Bruders Arm: O Gott, wir sind verloren! Robert, sieh nur, wie der Rauch hier und dort so schwarz aufsteigt! 30

Beruhigen Sie sich, Fräulein, sagte der Matrose tröstend zu ihr und eilte in die Kajüte, um den Befehl des Capitäns zu erfüllen.

Als er mit dem Fernglas an die Brüstung trat und dasselbe dem Capitän zuwarf, fragte dieser: Ist der Fußboden in der Kajüte heiß? 35

Nein, Herr, dieselbe ist aber so mit Rauch gefüllt, daß man nichts darin erkennen kann, antwortete der Matrose mit verbissenem Grimme und trat, ihm den Rücken zuehrend, von der Brüstung hinweg.

5 So brennt das Feuer wahrscheinlich nach der Seite und wird dort der See bald eine Oeffnung machen. Ehe der Abend kommt, holt der Teufel das Schiff! rief der Capitän und wandte sich dann zu seiner Mannschaft: Vorwärts, macht, daß wir von ihm fortkommen, damit uns der Strudel nicht erfaßt, wenn es hinunterschießt,  
10 sonst möchten wir auch zur Hölle fahren!

Während das Boot nun eilig davongerudert wurde, setzte sich der Capitän wieder in dessen Vordertheil nieder, wo das Tau von dem Schooner festgebunden war, um es sofort mit dem Beil zu zerhauen, wenn derselbe sinken würde.

15 Verlieren Sie den Muth nicht, sagte Patrick zu dem angsterfüllten Geschwisterpaar, als er zu ihm auf das obere Verdeck zurückkehrte, der Seemann darf die Hoffnung nicht aufgeben, so lange er den Kopf noch über dem Wasser hält. Die langen Dunststreifen dort in dem Morgenroth bedeuten Wind.

20 Gott der Allmächtige mag ihn uns zusenden! flehte Sarah, durch ihre Thränen nach dem schon verbleichenden östlichen Himmel schauend, und streckte ihre Hände dahin aus, als könne Sie den Wind zu sich heranziehen.

Ich werde das Faß mit Brod und das abgekochte Fleisch aus der Vorrathskammer in der Kajüte heraufholen, ehe der Rauch es unmöglich macht, hineinzugehen, nahm Patrick wieder das Wort und trug dann eilig eine Menge Lebensmittel auf das obere Verdeck, wobei Robert ihm hilfreiche Hand lieh.

30 Du hast Wasser über das Schiff gegossen, sagte dieser zu dem Matrosen – wollen wir nicht noch mehr darauf schöpfen?

Ich wollte Sie eben darum bitten, mir dabei zu helfen, antwortete Patrick; wenn das Feuer durch das Verdeck brennt, so wird das Wasser in die Oeffnung fließen und die Gluth unter derselben löschen; je mehr wir darauf gießen, desto besser.

35 Beide begaben sich nun eiligst an die Arbeit und hoben mit unermüdlicher Anstrengung Seewasser in Eimern auf das untere Verdeck, bis es den erhöhten Rand um die Luke überstieg, dennoch

aber quoll der Rauch immer stärker aus den darauf liegenden Decken hervor und wirbelte sich wie eine schwarze Säule hoch in die unbewegte Luft hinauf.

Auch aus der Kajüthür drang er in dichten Wolken, trotz des vielen Wassers, welches die beiden Männer hineingossen. 5

Dabei stieg die Sonne immer höher, und immer glühender brannten ihre Strahlen auf das regungslos daliegende Schiff nieder.

Robert hatte für Sarah ein Segeltuch über der Bank ausgespannt, um ihr einen schattigen Sitz zu schaffen; doch die Hitze war entsetzlich und der Widerschein des Sonnenlichtes von der See war blendend. 10

Patrick that alles, was in seinen Kräften stand, um seinen beiden Landsleuten ihre Lage erträglich zu machen und ihnen Trost und Hoffnung einzureden; er kochte Kaffee für sie, er reichte ihnen Trinkwasser, er holte durch den erstickenden Rauch einen Fächer für Sarah aus der Kajüte – doch mit jeder langsam und marternd dahinziehenden Stunde steigerten sich die Anzeichen wachsender Gefahr. 15

Als die Sonne sich endlich in das Meer tauchte und die dem Aufsteigen des Mondes vorangehende Dunkelheit sich über die See breitete, da sank Sarah wieder in Thränen zusammen, und alle beruhigenden Worte ihres Bruders, alles hoffnungsvolle Zureden des Matrosen vermochten nicht, sie aufzurichten. 20

Die Finsterniß mehrte das Schauerliche, das Unheilschwere an Bord des Schooners, in jedem Augenblicke erwarteten die drei auf ihm zurückgelassenen Unglücklichen den ersten Gluthpunkt zu erblicken, wo die Feuermassen in seinem Innern sich nach außen Luft machten, um dann in hellen Flammen aufzulodern; bei jedem knarrenden Tone, den der sich langsam wiegende Mast erzeugte, schreckten sie mit dem Gedanken auf, daß das Schiff unter ihren Füßen explodiren und das Verdeck mit ihnen in die Luft fliegen werde, und bei jedem Schritte, den sie thaten, dachten sie, daß plötzlich der Boden unter ihren Füßen verschwinden, das Fahrzeug in die Tiefe schießen würde und sie selbst hülflos mit der Flut um ihr Leben kämpfen müßten. 30 35

Endlich hob der Mond sein ruhiges Antlitz wieder über das Meer empor und verscheuchte die beängstigende Dunkelheit; sein